



Zwischen diesen beiden Befehlshabern wurde der folgende Briefwechsel geführt, der wegen einer ganz unbedeutenden Ursache begonnen, zu den bittersten Schmähungen führte, bis zuletzt Graf Ernst von Gleichen die ganze Korrespondenz abschriftlich an verschiedene Höfe Deutschlands schickte, um jedermann von der nicht zu lobenden Handlungsweise seines Gegners zu unterrichten.

Diese Abschriften wurden auf mehreren, an einander gehefteten Blatt Papier gemacht, die dann in Form einer Rolle aufgewickelt und an die betreffenden Höfe versandt wurden. Wenigstens drei derselben sind noch erhalten; sie ruhen, die erstere, nach welcher ich die Korrespondenz ediere, im Gesamtarchiv zu Weimar, Reg. 3; eine zweite im Staatsarchiv zu Dresden, unter der Signatur 9648, 6 und 7, eine dritte in der königl. Bibliothek zu Dresden, bezeichnet R Nr. 95. Von der ersteren, die ich mit W bezeichne, sowie von der dritten, D, habe ich Abschriften.

Diese Kopieen sind von verschiedenen Händen geschrieben und ebendaher an innerm Wert sehr ungleich; selbst die Sprache ist in beiden von mir benutzten Kopien sehr ungleich, was wohl daher rührt, daß diese Briefe von mehreren Schreibern verschiedener Abstammung gemacht wurden, so daß ein jeder zwar den Inhalt dessen wiedergab, was er vor sich hatte oder was ihm möglicherweise nur diktirt wurde, aber dabei diejenige Schriftsprache beibehielt, die ihm selbst geläufig war. So finden wir denn in beiden Kopien manche unverständliche oder nur schwer zu verstehende Wendungen und Sätze, die zum Teil daher rühren mögen, daß der Kopist nur halb und halb seine Vorlage verstand.

Herrschel hat im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1862, 314, zwei dieser Briefe veröffentlicht; er weist namentlich darauf hin, daß in manchen der andern, die er nicht veröffentlicht, die Sprache derb, ungenau und schwer verständlich sei; er hebt ferner hervor, daß sich in denselben manche fremdartige Wörter finden, wie *monpar*, *gemompart*, *hasserie*, so daß er es sogar für möglich erachtet, daß wenigstens die Briefe Roberts von Birnenburg ursprünglich in französischer Sprache geschrieben gewesen. Ich glaube kaum, daß dem so sei; die hier erwähnten Ausdrücke mögen in der Schriftsprache von Ostdeutschland selten gewesen sein, in einem Lande, wie das Herzogtum Luxemburg, das so viel Verkehr mit Frankreich hatte, dürfen derlei Ausdrücke nicht auffallen, wie sie denn thatsächlich noch heute, wenigstens zum Teil, in unserm Dialekte vorkommen.

Eine ganz unbedeutende Ursache hat den ersten Teil der Korrespondenz heraufbeschworen. Zwei Söldner der Propstei Luxemburg sind von den Burgundischen gefangen genommen worden; indem nun Apel Vikthum, Ritter und Hofmeister, Georg von Lebemburg, Obermarschall und Eckarius Schotte, Ritter, Räte der Herzoge von Sachsen, betonen, daß, was allerdings unrichtig war, König Albrecht die Pfandsomme erlegt, um die das Land einst verpfändet worden, und dieses dem Herzoge Wilhelm, ihrem Herrn, übergeben, begehren sie die Freilassung der beiden Gefangenen und drohen mit Repressalien, wenn ihrer Forderung nicht Genüge geleistet werde. Ihr Brief ist datirt vom 6. August 1443.